

Verbundkatalog Kalliope

Franzmeyer, Fritz

Berlin, 1946-02-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Dr. Fritz Franzmeyer
Berlin-Spandau
Rodensteinstraße 6

Positos

Berlin d. 4. II. 46.

Sehr verehrter Herr Bonsels!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 25. I. 46.
Der Kampf um den Positos mag ruhig
avrollen, denn wenn die Einleitung
- befr. das von mir derzeit beauftragte
Vorwerk - fortbleibt, so steht das
Werk als ein Ausdruck Ihrer sprachlichen
Kraft und Ihrer literarischen Schätzens
so wirkungsvoll da, daß es von manchen
Stimmen Trotz bieten mag, welche mit
der Behandlung des Stoffes nicht einver-
standen sind. Ich wünsche dem Werke
nicht einmal, daß es ein Best-seller
wird, aber ich wünsche es in der Hand

von Zeitgenossen, welchen es Trübsal macht,
sowohl Stoffe in neuer Diktion als Licht
noch einmal durchzudenken. Das 19.
Jahrhundert hat das gesamte Christentum
in einer germanischen Renaissance
immer wieder aufleben lassen. Eine Re-
naissance der tiefen Lage des Evan-
geliums sind in unseren Tagen die Eton-
Laben, zumal der christliche Gedanke als
Fundament unserer Kultur uns von
den Alltäglichen geradezu aufgedrängt
sind. Es mag dann ein Prinzip der
von uns geforderten demokratischen Kon-
zeption sein, wenn die Kritik am
Christus sich in fairen Formen bewegt

und sie neugeformt und noch neu zu
formenden Jesu-Kritiken daraus lernen, duld-
sam zu bleiben auch gegenüber abweichenden
Teinungen. Ich wünsche Herrn Jorits
ein weites Echo im Kreise aller christen-
praktisch gebildeten. — Berlin ist zu Zeit
unter starkem osteuropäischen Einfluss.
Das bedrückt uns Westeuropäer natürlich
sehr, denn es fällt uns zu schwer, über die
Jahrhunderte hinweg zu springen bzw. zurück-
zuspringen, um welche die hier zur Schau ge-
stellte und in Taten sich äussende Ost-Kritik
hinter uns zurückgeblieben ist. Aber es ist
der Geist der Steppe, der bis zur Erde vorge-
drungen ist, mit seiner Mißachtung des

Individuums und seiner eigenen Ein-
stellung dem Problem von Raum und
Zeit gegenüber, der unser Schicksal sein
mag. So jedenfalls sieht es in seinem
Schlußkapitel des Buch von K. v. Foerster
„Vom Kulturreich der Tjccars“ ein Buch, welches
ihnen zweiten Teraffahrt und Einkehr ge-
stehenden Sinn und Ihre Kulturphiloso-
phischen Nachdenklichkeit mit ungeahnten
Reichtümern entgegenkommt. (Vollständig.
d. Bücherfreunde, Geyer'sche Vg 1924!)
Bei einer Volksabstimmung würde wohl
die Tjccarsheit der Berliner sich zu einer
vollständigen Orientierung bekennen, aber
auch im Zeitalter der Demokratie ent-
scheidet nicht immer die Tjccarsheit.

7. Ist diese Andeutung der politischen
Situation, wie sie in Berlin empfunden
wird, mag es hier sein Besonderen
haben. Ich erinnere an das 1922(?) im
Verlag v. Quelle u. Meyer - Leipzig er-
schienene Buch „Deutschlands Nieder-
bruch und Aufruf“, dessen Verfasser
bis heute anonymer blieb. Inzwischen ist
im kleineren Kreise bekannt geworden,
daß Excellenz Solace, der letzte franzö-
sische om Deutsch - Südost, der Verfasser
war. Dieser sagt an einer Stelle seines
Buchs, nachdem er ohne alle Illusion
sie über die wahre Natur des Engländer
geäußert hat, etwa folgendes: Wenn

„kann es schon einmal Deutschland
Schicksal und Schwärze ist, das es sich
nicht selbst regieren kann, dann, im
fetter Namen, mag es an der Hand
Englands und an keiner anderen Hand
seinen Weg in die Zukunft antreten.“
(Klingt wirklich, aber so ist der Sinn!)

Die Hitzigkeit hat voll gezeigt, daß in
völlig impotent sind eine politischen
Aufgabe und Selbsthaltung gegenüber.
Sich alle im Sinne dieses Zitats was
nicht schon offen bevor und wollen als
Antikse zu Goethe'schen Ost- und
Krieg verstanden sein. So sehen wir

Berliner alle mit Unverschiedenheit sind
bange Sorgen in die Zukunft. Man
kann sich viel erzählen können,
wenn die Rassen ihn voll wieder frei
gelassen haben. Es würde einige Wochen
vor Weihnachten abgehebt und kein
Tropfen weiß, wo er geblieben ist. In Eng-
land gibt es eine Trepan Charta (1215!)
einen Habeas Corpus Akt, eine Bill of
rights, aber im Bereich von SPK und
Selbst ist der Individualismus ausge-
kocht. So bleiben Faschismus von rechts
und links in gleicher Verdammnis,
und die einseitige geht mit Zuspande rechts.

größte Antifa - Stimmung ist ein
neuer Beweis für die absolute politische
Impotenz der deutschen Partei und der
ihnen nachlaufenden "Edel - Intellek-
tuellen". Ich selbst wurde 1933 Opfer des
Faschismus, bin es jetzt 1945 wieder als
Opfer des blindwütigen Antifaschismus
und warke im Rute ab, daß sie bogen
sich beugen. Ich bin als neuapostolischer
Lehrer in Brandenburg an einer kleinen
Knabenstube tätig und hoffe, daß
sich noch einen Wandel der gegenwärtig
in Berlin geltenden politischen Kurse
erleben darf. Damit für Leute
"fok befolgen", lieber Herr Bousch,

und auf folgenden Briefen
schreibe ich die folgenden
Aufgaben von
bis zur Aufg. 10. Sie sehen das